

Interview zum 1. Tag der Stiftungen mit Prof. Dr. Hans Fleisch, Generalsekretär, Bundesverband Deutscher Stiftungen

Warum erfreut sich die Stiftung als Rechtsform einer immer größeren Beliebtheit?

Stiftungen sind Ausdruck eines freiheitlichen und engagierten Bürgersinns. Menschen wollen das Gemeinwesen mitgestalten und mitmachen, das können sie in Stiftungen besonders nachhaltig. Dass das Stiften längst auch in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist, zeigen die vielen Neuerrichtungen und auch der Triumphzug der Bürgerstiftungen, von denen in Deutschland innerhalb von nur 17 Jahren rund 260 errichtet worden sind. Daneben hat die Rechtsform Stiftung durch verschiedene Reformen im Stiftungsrecht und Stiftungssteuerrecht unglaublich an Auftrieb gewonnen. Stifter und Stifterinnen werden also qua Gesetz wertgeschätzt und gewürdigt. Anerkennungskultur bringt Stiftungsbereitschaft.

Wie sieht die typische deutsche Stiftung aus?

Was 95 Prozent aller deutschen Stiftungen eint: Sie sind gemeinnützig. Ansonsten ist die Welt der Stiftungen vielfältig und heterogen. 15 Stiftungen in Deutschland haben ein Vermögen von über 400 Millionen Euro – bei annähernd 75 Prozent aller deutschen Stiftungen liegt das Vermögen jedoch unter einer Million Euro. Hier sehen wir als Bundesverband Deutscher Stiftungen gewaltigen Bedarf: Durch Zustiftungen muss der Kapitalfluss in die bereits bestehenden Stiftungen weiter aufgedreht werden.

Bei den Stiftungszwecken dominieren traditionell die sozialen Zwecke. Aber auch die Zwecke Bildung, Kultur und Umwelt sind stark im Kommen. Was wir beobachten: Die Stiftungszwecke differenzieren sich immer weiter aus. Sportförderung, Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, die Entwicklung nachhaltiger Wirtschaftsformen, Förderung des demokratischen Gemeinwesens und neuer Beteiligungsformen für Bürger – diese neuen Stiftungszwecke bilden die Pluralität in unserer Gesellschaft ab. Und sie machen eine Stärke von Stiftungen deutlich: Stiftungen vermögen es, Strömungen, Trends und Anliegen in unserer Gesellschaft eine Stimme zu geben, die bisher noch keine hatten.

Wo liegen die aktuellen Herausforderungen für die Stiftungen?

In Hinblick auf die Vermögensanlage ist die größte Herausforderung natürlich die aktuelle Niedrigzinsphase. Ein Universalrezept für den Umgang mit niedrigen Zinsen gibt es nicht: neue Einnahmequellen akquirieren, Stiftungszweck und Vermögensanlage stärker zusammen denken, sind zwei mögliche Wege.

In Hinblick auf die Kommunikation stehen Stiftungen jetzt vor allem vor der Herausforderung, ihr eigenes Profil zu schärfen und den Markenkern herauszuschälen. Je mehr Stiftungen es gibt, desto wichtiger ist es, dass jede einzelne Stiftung stringent und fokussiert kommuniziert.

In Hinblick auf die Stiftungsarbeit ist das Thema Kooperation aktueller denn je. Gemeinsam kann man auch als Stiftung mehr erreichen, das hat sich herumgesprochen.

Eine aktuelle und durchaus schwierige Herausforderung ist die Wirkungsmessung. Es ist richtig und wichtig und entspricht den anerkannten „Grundsätzen guter Stiftungsarbeit“, dass sich Stiftungen vermehrt selbstkritisch der Frage stellen, ob der Beitrag zum Gemeinwohl erreicht worden ist und ob sich das Verhältnis von Aufwand und Ertrag optimieren lässt. Aber ich sage auch: Beim rationalen Bemühen um Effizienz und Effektivität sollten wir den Ursprung des Stiftungsgedankens nicht aus den Augen verlieren: Privates gemeinnütziges Stiften ist das Herzensanliegen eines Menschen und tätige Caritas, also Liebe zum Nächsten. Wenn Stiftungen sich zu sehr an der Wirtschaft oder Maßstäben und Verfahren im staatlichen Bereich orientieren, verlören sie ihre Besonderheit, auf der doch aber die spezifische Bereicherung des Gemeinwesens durch Stiftungen fußt.

Wo sehen Sie die Stiftungswelt in Deutschland in 20 Jahren?

Ich bin sicher: Wenn der Staat die Entwicklung nicht torpediert, wird die Zahl der rechtsfähigen Stiftungen in 20 Jahren bei gut 30.000 liegen, zusätzlich wird es eine noch deutlich größere Zahl von rechtsfähigen Treuhandstiftungen und von in Stiftungen errichteten Stiftungsfonds geben. Die Gesamtzahl der rechtsfähigen und nicht rechtsfähigen Stiftungen und der Stiftungsfonds wird bei 100.000 liegen. Deren Gesamtkapital und Fördertätigkeit wird sich gegenüber heute verdreifacht haben, im bislang noch kleinen aber besonders dynamischen Segment der Bürgerstiftungen rechne ich mit mindestens einer Verzehnfachung. Vor allem aber werden in 20 Jahren die Idee des Stiftens bzw. Zustiftens und die Stiftungswelt insgesamt aus ihrer jetzigen Nische herausgewachsen sein. Diese Stiftungswelt wird noch bunter und weiblicher sein.

Aus dem Leben von sehr viel mehr Menschen in Deutschland als heute – dann auch denen mit Migrationshintergrund – wird nicht mehr wegzudenken sein, sich für oder in einer Stiftung zu engagieren, mit Stiftungen zu kooperieren oder auf andere Art und Weise in Stiftungswirken involviert zu sein. Schon heute hat ein großer Teil der Bevölkerung zumindest indirekt mit Stiftungen in vielen Belangen des täglichen Lebens zu tun. Aber das ist den meisten kaum bewusst, und Stiftungsengagement ist heute noch eher die Ausnahme. Die Stiftungen und ihr Bundesverband müssen gemeinsam an einer guten Entwicklung des Stiftungswesens in den nächsten 20 Jahren arbeiten. Dazu gehört auch dazu beizutragen, dass das Bild, das die Öffentlichkeit von Stiftungen hat, klarer konturiert ist und dass das wertschätzende Vertrauen in Stiftungen als Impulsgeber und Stützpfeiler weiter steigt. Dazu wird auch der Tag der Stiftungen am 1. Oktober beitragen; ich prognostiziere, bereits 2023 werden an dem Tag mehrere tausend Stiftungen mitmachen!